

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 29 (1935)
Heft: 9

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schen wieder zu Gott zurückführt. Dann vermag Gottes Wort im Evangelium von Jesu Christus uns von der Sünde zu erlösen, durch Gottes Gnade. —

Hier nun hat unsre christliche Kirche am eidgenössischen Dank-, Buß- und Betttag — und nicht nur an diesem Tage — eine wichtige Entscheidung zu treffen, soll dieser Sonntag mehr sein als bloß ein gewöhnlicher Festtag mit oberflächlichem, gefühligem Inhalt! Wir befinden uns — darüber wird man die sehenden Menschen nicht mehr hinwegtäuschen — mitten in einem gigantischen Ringen zwischen Christus und Cäsar! Hier muß sich unsre christliche Kirche entscheiden; mehr noch, sie muß sich zu Christus oder zu Cäsar bekennen! Nicht: Sowohl — als auch! Nein: Entweder — oder! Wählt! Christus oder Cäsar! — Cäsar, verstanden als der Geist der Brutalität, der Ruchlosigkeit in Gesinnung und Tat; als gefälschter Patriotismus, der in einen krankhaften, übersteigerten Nationalismus überbordet und in Völkerhaß, Krieg und Mord ausmündet; als ein wahnwitziges Zerstampfen der Menschenrechte und Zertreten der uns von Gott verliehenen Menschenwürde; als Mammonismus, dem das Allerheiligste feil ist!

Soll nicht unser ganzes Volks- und Völkerleben vernichtet werden, so muß eine christliche Kirche da sein, die deutlich und vernehmlich bekennt: Christus — nicht Cäsar! Das Königtum Christi soll aufgerichtet werden und nicht das Reich der Gottlosigkeit und der brutalen Gewalt; das Reich Gottes und nicht das Reich des Antichrists!

Unser aller Leben hängt schließlich davon ab, daß Menschen sich frei und ungehindert sammeln können um die Botschaft des Evangeliums, daß sie dieses Evangelium hören und zu Herzen nehmen!

In diesem Sinne hat auch unser republikanischer Staat eine lebendige Kirche nötig, und ist eine rechte Feier des eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettages undenkbar ohne eine Kirche, die aufwärts und vorwärts weist, ohne eine Kirche, die durch das frei und manhaft verkündete Gotteswort des Vaterlandes Zielsetzerin und Wegweiserin ist. Nur aus Gott strömt wahre Freiheit! Wo man Gott flieht, wo man Gott nicht mehr kennt und seine Absolutheit nicht anerkennt — da ist's auch um unsre vielgerühmte Freiheit geschehen, und wir tragen, ohne es zu wissen, Sklavenketten.

So wollen wir Gott danken, von ganzem Herzen, daß er uns sein Wort geschenkt und erhalten hat bis zum heutigen Tage.

So wollen wir aufrichtige Buße tun, indem wir uns unter Gottes Wort stellen in Jesu Christus!

So wollen wir beten: Es komme Dein Reich!"

10. September.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

I. Weltpolitisches. I. Außerhalb Europas. a) Japan, China. Die Vereinigten Staaten legen im Pazifischen Ozean, besonders in dessen Norden, Befestigungen und Flugzeughäfen an, natürlich gegen Japan.

China soll eine Finanzhilfe gewährt werden. Zu diesem Zwecke vor allem schickt England den Finanzfachverständigen Leith Ross nach China. Es sollen sich an dieser Hilfe auch Frankreich und Italien (und die Vereinigten Staaten?) beteiligen. Eine Konferenz in Shanghai soll diese Aktion behandeln.

Japan fordert China immer neu zur Zusammenarbeit auf. Tschiang-Kai-Shek scheint darauf einzugehen, vielleicht bloß, um Zeit zu gewinnen und um sich der „Kommunisten“ besser erwehren zu können. Diese seien aus der Provinz Setschuan verdrängt worden.

Räuber haben den englischen Journalisten Gareth Jones verschleppt und ermordet.

Japan hat sich wiederholt über Beleidigungen seines Kaisers durch amerikanische Publikationen beklagt.

Das japanische Militärbudget ist von 491 Millionen Yen im Jahre 1934 auf 712 Millionen Yen gestiegen.¹⁾ Es betrug schon bisher 46,6 % des gesamten Budgets. Der Finanzminister Takahashi warnt vor Ueberspannung des Bogens.

Der Kriegsminister Hayashi ist infolge der Ermordung des Generals Nagato, des Chefs der Abteilung für militärische Angelegenheiten (durch faschistisch-militaristische Elemente?) zurückgetreten.

b) *Australien* bekommt einen High Commissioner, offenbar zur engeren Verbindung mit dem Mutterland.

c) Die *Bagdadbahn*, die vor dem Kriege, als deutsche imperialistische Vorstoßlinie, so viel Erregung erzeugte, soll nun doch noch gebaut werden, und zwar zu 70 % mit deutschem Kapital. Dazu also hat man draußen Geld? Was steckt dahinter?

d) Der Diktator von Louisiana, *Huey Long* (der sogenannte kingfish), ist zu Baton Rouge in einem unterirdischen Gang erschossen worden. Er war neben Father Coughlin von Detroit ein Oberdemagoge, ein wenig im Stil Hitlers, nur ins Amerikanische übertragen und weniger diabolisch-raffiniert. Roosevelt hat damit einen Gegner verloren.

2. In Europa. Die *Kleine Entente* hat zu Bled (Veldes) in Slavonien eine Konferenz abgehalten. Diese hat sich mit unerwarteter Schärfe gegen die Restauration der *Habsburger* gewendet. In bezug auf den italienisch-abessinischen Konflikt hat sie erklärt, daß sie, vor die Wahl gestellt, zu *London* und *Genf* halten würde.

Die Verhandlungen über den *Donaupakt*, die durch Mussolinis „Löwensprung“ nach Afrika schwer bedroht sind, werden mit einer gewissen Krampfhaftigkeit fortgesetzt, natürlich ohne Erfolg.

Die Tschechoslowakei hat gegen Rumänien und Rußland hin (wo deren Verbindung mit ihr hergestellt werden müßte) *Manöver* abgehalten. Ihnen wohnten hohe russische Militärs bei.

Deutsche Manöver finden gegen Memel zu statt, dazu in Süddeutschland — gegen Österreich und — — — ?

In *Holland* hat die Regierung Coljin wegen der Währungsfrage eine Krise erlebt. Da die katholische Partei nicht in der Lage war, sie abzulösen, kehrte Coljin wieder.

Luxemburg hat die Sowjetunion „anerkannt“.

II. Nationales, Nationalismus, Faschismus, Demokratie. 1. Außerhalb Europas. a) *Japan*. Während der drei letzten Jahre sind 10 000 Professoren, Studenten und andere Intellektuelle wegen „gefährlichen Gedanken“ gemäßregelt worden. Im letzten Jahre haben unter der *Jugend* 2500 Selbstmorde stattgefunden. In einem Monat haben sich 120 junge Leute in einen Krater gestürzt. Belebende Wirkung des Faschismus!

b) *Indien*. Die neue Verfassung ist nun, nach ihrer Bestätigung in der dritten Lesung des englischen Unterhauses, in Kraft gesetzt.

Sikhs und Hindus bekämpfen sich in Bombay und anderswo aufs heftigste.

Jawaharlal Nehru, der Führer der Allindischen Kongreßpartei, ist, da seine Frau schwer krank ist, auf Betreiben Tagores und Gandhis freigelassen worden und zu ihr nach Wien geflogen.

c) *Der Zionistenkongreß* in Luzern scheint ein gutes Fortschreiten auf dem Wege des Aufbaues in Palästina zu bedeuten. Interessant und erfreulich war besonders, wie die den Kongreß beherrschende Arbeiterpartei den Orthodoxen (Mis-

¹⁾ Ein Yen beträgt ungefähr 2½ Schweizerfranken.

rachim) in der Frage der Sabbathfeier entgegenkam. Dagegen ist die Spaltung zwischen den „gemäßigt“ Zionisten und den von Jabotinsky geführten „Revisionisten“, die den „Judenstaat“ wollen, noch schärfer geworden. Die „Revisionisten“ wollen eine eigene Organisation bilden. Das alte jüdische Uebel der leidenschaftlichen Parteiung.

Die religiös-soziale Vereinigung hat dem Kongreß einen Gruß geschickt, worin sie ihre Abscheu vor dem Antisemitismus, ihrer Dankbarkeit gegen Israel und ihren Segenswünschen für den Zionismus Ausdruck gab — alles gerade auf Grund des Bekenntnisses zu Christus. (Vgl. S. 435.)

In Palästina selbst herrscht große Gärung. Es ist zu viel plötzliche „Prosperity“ vorhanden und damit Veräußerlichung und Verweltlichung (es gibt sogar jüdische „Faschisten“!), Wirrwarr, Streit der Richtungen untereinander und Eifersucht zwischen Juden und Arabern, aber über allem doch die Verheißung Zions.

2. In Europa. a) *Die Minderheiten.* In Genf hat wieder der Kongreß der nationalen Minderheiten stattgefunden. Unter dem Zeichen der Depression. — Die Sudetendeutschen gaben die Erklärung ab, daß sie zuverlässig auf dem Boden des tschechoslowakischen Staates stünden.

b) *Die Emigranten.* In Wien habe sich ein „Weltbund deutscher Emigranten“ gebildet.

Auf Anregung von Organisationen für die Emigrantenhilfe fand in Bern eine Besprechung mit den Bundesräten Motta und Baumann statt. Von dieser Seite ist natürlich für die Emigranten nichts Ernsthaftes zu erwarten, es sei denn etwa für um des Katholizismus willen Verfolgte. Sonst handelt es sich ja meistens um politische Gegner und das sind keine Menschen.

Die Not des Emigrantentums schreit aber zum Himmel und ist kaum mehr zu ertragen. Nun schränkt ja auch Frankreich ihre Arbeitsmöglichkeiten immer mehr ein.

Der Chronist könnte Herzzerreibendes über Fälle erzählen, wo Vater, Mutter und Kinder auseinandergerissen und durch Länder getrennt vis à vis stehen und die unmenschlichste Herzensverhärtung der Behörden (es sind *schweizerische* gemeint), sogar die von Privaten gewährte Hilfe erschwert, wenn nicht verunmöglicht.¹⁾

c) In Albanien hat ein Aufstand gegen das Regime des Usurpators König Zoglu stattgefunden. Schlecht organisiert, ist er bald zusammengebrochen und hat zu blutigen Repressalien geführt.

In Griechenland führt der Kampf für oder gegen die (im Dienste des Faschismus stehende, seine dekorative Spitze bildende?) Monarchie zu heftigen Kämpfen, auch in der Armee, die sich besonders gegen den Kriegsminister Kondylis richten. Der Präsident Zaimis will als Folge davon zurücktreten.

d) Litauen gibt sich im Kampfe gegen Hitler-Deutschland, wie es scheint kraß gegen das Memelstatut verstoßend, eine Wahlordnung, welche das Wahlrecht der Deutschen aufs stärkste einschränkt. Es läuft Gefahr, Deutschland Anlaß zu einem Vorstoß zu geben, der um so bedenklicher wäre, als Litauen als Ausfallstor gegen Rußland gilt.

In Oesterreich findet der Prozeß gegen Steinhäusl, den einstigen Chef der Kriminalpolizei, statt, der am 25. Juli 1934 eine mehr als zweideutige Rolle spielte.

Starhemberg verbietet den Oesterreichern die Teilnahme an sogenannten Sportveranstaltungen des Dritten Reiches.

Die Südtiroler sollen von Mussolini künftig etwas besser behandelt werden!

e) In Spanien scheint etwas wie eine Lockerung der Diktatur vor sich zu gehen. Den Katalanen wird von Lerroux die baldige Wiederherstellung ihrer Sonderfrei-

¹⁾ Norwegen hat es nun durchgesetzt, daß im Völkerbund das Emigrantenproblem verhandelt wird. Das ist eine gute Verwaltung von Nansens geistigem Erbe. Hoffentlich kommt etwas Rechtes heraus.

14. September.

heiten in Aussicht gestellt. Vielleicht ist an dieser Wendung die Erregung der Landbevölkerung über die Aufhebung der Gesetze zur Agrarreform schuld.

In Frankreich geht der Kampf der beiden Lager vorwärts. Im „Front populaire“ scheint es auf der bürgerlichen Seite allerlei Unsicherheit zu geben, während die Croix de feu in bezug auf die soziale Haltung zerrissen sind und durch Techteleien mit Hitler gerade national unzuverlässig werden, ähnlich wie, mutatis mutandis, unsere „Fronten“. Das Schicksal der 310 Kisten mit Waffen und Munition, die in Le Havre von betrügerischen Zollbeamten aus einem nach Südamerika bestimmten Schiffe entwendet worden sind, hat viel zu reden gegeben.

Alfred Dreyfus, der Held jener großen „Affäre“, ist in hohem Alter gestorben. Wie anders hat Frankreich sich damals eingestellt als heute Deutschland. Es ist ein Unterschied wie zwischen Jaurès-Zola und Hitler-Streicher!

Der bekannte Elsfässer Autonomist Dr. Ricklin, dem inzwischen wohl jedes Heimweh nach Deutschland vollends vergangen war, ist ebenfalls gestorben.

Die polnische Diktatur hat durch Wahlen zum Sejm sich zu befestigen versucht. Infolge von Enthaltung der Opposition und fehl ungünstigem Ausfall des übrigen Ergebnisses seien sie zu einer vernichtenden Niederlage der herrschenden faschistischen Militärclique geworden, welche offenbar die große Mehrheit des Volkes gegen sich habe.

Deutscher sei übrigens nicht einer auf die (offiziellen!) Listen genommen worden.

Auf der Interparlamentarischen Konferenz in Brüssel ist es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den faschistisch gesinnten Teilnehmern und ihren Gegnern gekommen, wobei diese mit großer Mehrheit überwogen.

III. Hitler-Deutschland. 1. Der Terror trifft vor allem die Juden, die Katholiken und die Rechtskreise.

a) Der Antisemitismus. Streicher hält im Berliner Sportpalast vor 25 000 bis 30 000 Menschen eine zweistündige Rede, der man den Maulkorb Schacht-Hitler anmerkt.

Es werden „für drei Monate“ verboten: Die „Jüdische Rundschau“, „C. V., das Organ des Zentralverbandes deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“.

Auch die Studenten müssen einen arischen Ahnennachweis leisten.

In der „Nationalsozialistischen Korrespondenz“ wird für jüdische Aerzte, die Arier behandeln, sowie für Juden, die an Arier vermieten, nicht weniger als die Todesstrafe gefordert.

Der Kurfürstendamm in Berlin wird Schauplatz schwerer Auschreitungen gegen die Juden.

Der Zuzug der Juden nach Berlin (wo sie sich etwas sicherer fühlen als in der „Provinz“) soll möglichst verhindert werden.

Die schändlichen Aktionen gegen die sogenannte Rassenschande (sie sind selbst eine Rassenschande!) dauern an.

b) Streicher hält in München den Dozenten der Universität eine vierstündige Rede. Wie sie allmählich von seiner Weisheit genug haben, verfällt er in wilde Beschimpfungen. Tut ihnen gut!

Es werden verboten die Zeitschrift „Blick in die Zeit“, weil sie Ausschnitte aus fremden Zeitungen und Zeitschriften bringt, die doch zu viel verraten und — 400 000 Abonnenten hat! Ebenso der (katholische) „Querschnitt“.

Der „Reichsbund katholischer Frontkämpfer“ (wie haben sie wohl katholisch gekämpft?) wird aufgelöst.

Ebenso die Vereinigung der „Baltikum-Kämpfer“. (Es darf nur Hitler-Organisationen geben.)

Ebenso die Hamburger „Freie religiöse Gemeinschaft“.

Ebenso die Ernstes Bibelforscher endgültig!

Die „Preußischen Jahrbücher“, das altberühmte Organ des preußisch-deutschen Konseratismus, müssen sterben.

Wohl nur zur Diskreditierung der Katholiken wird von in München verteilten kommunistischen Flugblättern berichtet, welche sich an die Katholiken wendeten.

c) Die Todesurteile gegen Kommunisten und Sozialdemokraten wegen „Hochverrat“ gehen weiter. Gegen das wegen „illegaler Arbeit“ und „Rückfall“ über den ehemaligen Reichstagsabgeordneten *Albert Kayser* verhängte erhebt sich ein starker internationaler Protest.

Der Terror greift immer wieder auch über die Grenzen. Auch in Gestalt der Feme. Auf diese Art wurde z. B. der abgefallene Nationalsozialist Leitermofer im Tirol ermordet.

Dr. *Freisler*, Staatssekretär im Justizministerium, hat den Auspruch getan: „Das Köpfen mit dem Handbeil ist die dem deutschen Volksempfinden am meisten angemessene Hinrichtungsart.“

Interessant ist auch, daß nur in Preußen die Verbrechen von 30 000 im Jahre 1929 auf 64 000 im Jahre 1934 gestiegen sind. (Wobei die in den Konzentrationslagern und Gefängnissen festgehaltenen „politischen Verbrecher“ nicht etwa mitgezählt sind.)

2. Hitler erklärt in einer Rede zu Rosenheim, in fünfhundert Jahren werde das Hakenkreuz das Herzblatt der Nation sein. Ein Angreifer werde schon jetzt nicht auf ein Volk von Pazifisten, sondern von Männern (!) stoßen. — Seine Stimmänder seien wieder in Ordnung.

Er schenkt dem Kaiser von Japan ein altes Kaiserbild und den Jugoslawen eine alte Handschrift (von Pisrene!).

Die Geburtenzahl des Dritten Reiches ist im Jahre 1934 um 200 000 gestiegen, wohl infolge der Erleichterung der Eheschließung, die natürlich nur vorübergehend wirken kann.

Für Humor sorgte die Aufforderung, die verdächtige südliche Zitrone durch den nordischen und nordisches Blut schaffenden Rhabarber zu ersetzen. Warum nicht? Könnte es nicht sein, daß der berühmte, furchtbare Schlachtgesang der alten Germanen (*barditus*) einfach „Rhabarber“ gelautet hätte?

3. Den Coiffeuren und Gastrwirten ist bei schwerer Strafe auferlegt worden, jedes „staatsfeindliche“ Gespräch ihrer Kunden der Polizei zu melden.

Es werden unerklärliche Morde gemeldet, die einer Feme, den „Rächern Röhms“, zugeschoben werden.

Immer neu einzetzende Versuche zu *Attentaten* auf Hitler, oft von großem Umfang, werden zuverlässig gemeldet. So z. B. eines bei Anlaß der pompösen Einweihung der Autostraße Frankfurt—Darmstadt.

Der Einsturz eines Tunnels in der Göringstraße in Berlin, der 22 Todesopfer forderte, wurde von vielen als Omen empfunden.

4. Einer der großen Emigranten ist der kurz vor seinem siebzigsten Geburtstage verstorbene *Hermann von Gerlach* gewesen. Sproß eines alten konservativen Adelsgeschlechtes hat er sich nach „links“ gewendet, ist zuerst ein Kampfgenosse Naumanns gewesen, dann mit ihm zu den Demokraten geangen, immer sich den Sozialisten nahe haltend, ohne ganz zu ihnen zu stoßen. Der Krieg hat ihn zu einem Vorkämpfer des radikalen Pazifismus gemacht. Ein Ritter der Freiheit und des Friedens ohne Furcht und Tadel. Ich hoffe, er habe im Geiste noch dann und wann die Morgenröte der deutschen Befreiung zu sehen vermocht.

IV. Soziale Bewegung. 1. *Die Bauernnot.* In Dänemark sind am 25. Juni Bauern in der Zahl von 30 000 nach Kopenhagen gezogen, wo sie vor dem Königsschloß Amalienborg demonstrierten. Der König verwies sie aber an den (sozialistischen) Ministerpräsidenten Stauning. Es scheinen in dieser, durch die Not erzeugten, Gärung faschistische und nationalsozialistische Stimmungen mitzuwirken. Der Führer des Bauernbundes (L.S.) ist Knud Bach, der der Nationalsozialisten Dr. Clausen.

In Frankreich scheint die äußere und innere Lage des Bauerntums ähnlich zu sein. Dort wird sie von Dorgères demagogisch „geführt“.

Auch aus *Litauen* wird eine Bauernrevolte gemeldet. (Ob dort von den Nazi geleitet?)

2. Die Lavalschen Notverordnungen und andere Anlässe haben zu großen, zum Teil blutigen *Arbeiterrevolten* in *Brest*, *Toulon* und anderswo geführt. Man hat sie auf der Rechten mit der „Hand Moskaus“ zu erklären versucht, aber da die „Hand Moskaus“ in der gegenwärtigen politischen Lage schwerlich bereit ist, in Frankreich Verwirrung zu schaffen, so wird eher Provokation von faschistischer oder nationalsozialistischer Seite im Spiele sein.

Auffallen mußte dabei einem Schweizer, wie schonend *Polizei* und *Militär* bei diesen schweren Unruhen vorgingen, verglichen mit denen das, was an jenem 9. November in Genf vorging, bevor das Gemetzel begann, ein Kinderpiel war. Aber wir haben halt keinen Militarismus.

3. Große *Streikbewegungen* des bäuerlichen wie des industriellen Proletariats werden aus Kreta (wo sie zu blutigen Revolten führten), Schweden, Norwegen, Belgien, England und anderwärts berichtet.¹⁾

4. Wie problematisch alle Versuche sozialer oder gar sozialistischer Selbsthilfe bleiben, wenn dafür die *geistigen* Voraussetzungen nicht vorhanden sind, zeigen neuerdings wiederholte und schwere Fälle von *Korruption* bei zürcherischen Genossenschaften. Ich möchte darum allen denen, welche mithelfen möchten, diese Voraussetzungen zu schaffen, aufs wärmste die kleine Schrift von *August Bieri*: „Innere und äußere Widerstände der sozialistischen Lebensführung und ihre Ueberwindung“ empfehlen. Sie ist in Gesinnung und Gedanken ganz ausgezeichnet. Man verbreite sie nach Möglichkeit und lege sie Befprechungen zugrunde. (Sie ist in der Genossenschaftsdruckerei Zürich zu haben.)

5. *Roosevelts* Arbeit schreitet wieder, trotz aller Hemmungen durch den Obersten Gerichtshof, rüstig fort. Nun ist seine Security Bill (Versicherungsgesetzgebung) in Kraft getreten. Sie sichert allen bedürftigen Alten vom 65. Jahre an 30 Dollar (= 120 Schweizerfranken) im Monat, ebenso allen bedürftigen Blinden; auch allen Angestellten über 65 Jahre 10 bis 85 Dollar im Monat. Dazu kommt die Arbeitslosenversicherung, für die mir augenblicklich genaue Zahlen fehlen.

Auch aus *Belgien* kommen gottlob fortwährend gute Berichte. Es sollen bis 1938 3,5 Milliarden belgische Franken für die „Wirtschaftsrüstung“, hygienische Verbesserungen (Wohnungsbau usw.) und andere Arbeitsbeschaffung ausgegeben werden.

6. Mit *Adolf Damachke*, der einst, wenn ich nicht irre, auch in Naumanns Reihen stand, ist ein tüchtiger Führer der Bodenreform geschieden.

V. *Sozialismus*. 1. *Sozialdemokratie*. Aus *Holland* werden Erfolge der Sozialdemokratie bei den Gemeinderatswahlen gemeldet. Stimmt das?

Froissard, der einstige Kommunist, ist aus der Blumschen sozialistischen Partei ausgeschlossen worden, weil er gegen den Willen der Fraktion in das Ministerium Laval getreten ist.

2. Die *Einheitsfront*. In Frankreich ist nun auch die Einigung der sozialistischen und kommunistischen *Gewerkschaftsorganisationen* im Gange.

In Zürich (oder in der ganzen Schweiz?) schließen sich die sozialdemokratische „Freie Jugend“ und die kommunistische Jugend zusammen.

Die schweizerischen Kommunisten bieten der Sozialdemokratie für die Nationalratswahlen eine Listenverbindung an.

3. Der *Kommunismus*. Am Kongreß der Komintern (Kommunistischen Internationale) hat *Dimitroff* eine führende Rolle gespielt. Er schlug, wie auch andere Redner, in bezug auf den Fortschritt der „Weltrevolution“ fehr zuversichtliche Töne an. Darob große Aufregung in der bürgerlichen Welt. Die *Vereinigten Staaten* lassen sich zu der Torheit fortreißen, deswegen an Stalin etwas wie ein Ultimatum zu richten. Eine Torheit! Denn die Lage im fernen Osten ist so, daß ein Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland sofort die schlimmsten

¹⁾ Auch aus dem Peloponnes!

Folgen haben könnte. Eine Torheit! Denn dem Fortschritt des Kommunismus vermöchte Stalin, auch wenn er es wollte, ebensowenig zu wehren, als Roosevelt der Ueberflutung der Welt durch den Amerikanismus oder der ansteckenden Wirkung seines (übrigens sicher auch durch den Fünfjahrplan angeregten) New Deal.

4. Wieder sind zwei bedeutende, ja große Tote zu nennen.

Otto Glöckel hat, ohne, so viel ich sehe, geradezu genial zu sein, doch als sozialistischer Leiter der Volkschule in Wien dort vieles geschaffen, was gut und fröhlich war und große Aufmerksamkeit erregte — das jedenfalls besser war, als was jetzt ist. An seinem Grabe kam es zu schweren Unruhen.

Henri Barbusse, der, auch erst etwa sechzigjährig, plötzlich vom Tode abgerufen wurde, während er in Moskau weilte, darf man wohl, trotz allen Vorbehalten, groß nennen. Groß war er jedenfalls als unerschrockener und unermüdlicher, aufopferungsvoller Kämpfer und Arbeiter gegen Krieg und Unrecht aller Art. Eines seiner besonderen Verdienste ist sein Hineinleuchten in die Höllen, welche so vielfach die Kerker des nahen Ostens mit ihren politischen Verfolgten bilden. Ob er auch gegen die Kerker Sowjetrußlands gekämpft hat, weiß ich nicht. Er hätte seine Schranken. Aber er hat sich für die Sache der Menschlichkeit aufgerieben, und das ist groß.

VI. Die Friedensbewegung. Die Rüstungsindustrie hat selbstverständlich Hochkonjunktur. Wie patriotisch sie arbeitet, zeigt z. B. die Tatsache, daß die englische vom Mai 1934 bis zum Mai (!) 1935 ausgerechnet Hitler-Deutschland, gegen den Vertrag von Versailles, 408 Flugzeuge und 483 Fluzeugmotoren geliefert hat. Ein einziges Unternehmen hat in den sechs Monaten vom Mai rückwärts 3000 Flugzeugisolatoren nach Deutschland geschickt. Als der Handelsminister Runciman dies im Unterhaus halb versteckt, halb zynisch zugab, hat ihn ein Abgeordneter einen „Landesverräter“ genannt. Mit großem Recht!

In den Vereinigten Staaten will man nun, unter Führung des Senators Nye, den allfällig aus einem künftigen Krieg sich ergebenden Gewinnen energisch zu Leibe gehen. Sie sollen völlig weggesteuert und überhaupt das persönliche Einkommen während eines Krieges auf 10 000 Dollar (= 40 000 Schweizerfranken) eingeschränkt werden. Auch der bekannte Finanzmann Bernhard M. Baruch ist mit der Verstaatlichung der Rüstungsindustrie einverstanden. Man hofft, auf diese Weise der Hydra des Krieges einen ihrer Köpfe abschlagen zu können.

In Varese (Oberitalien) ist eines der großen Laboratorien der Hölle, die Munitions- und Giftgasfabrik, in die Luft geflogen. 50 Arbeiter und vor allem Arbeiterinnen seien dabei umgekommen. Wahrscheinlich sind es sehr viel mehr gewesen.

Die radikal-pazifistischen schwedischen Frauen wenden sich gegen den Betrug des Luftschatzes. Sie geben zu, daß durch diesen ein kleiner Teil der Bedrohten gerettet werden möge, verzichten aber darauf, zu diesen wenigen zu gehören. Das ist groß gedacht.

Am Abend des 3. August hat die Jugendvereinigung für Frieden und Freiheit auf den Bergen gegen Deutschland (und Frankreich) zu große Feuer angezündet, die denen drüben zeigen sollten, daß Freiheit und Frieden noch lebten, und auch jenseits des Rheins Flugblätter verteilen versucht.

Am Mondsee in Oberösterreich hat eine von den österreichischen Pazifisten (Paxo) einberufene internationale Friedenskonferenz (etwas unbestimmter Art) stattgefunden.

In der welschen Schweiz geht die Dienstverweigerung vorwärts. Der Sergeant Albert Stauffer in Genf hat an das Militärdepartement dafelbst ein Schreiben gerichtet, worin er unter Berufung auf den Völkerbund, den Kellogg-Pakt, auf Vernunft und Gewissen, vor allem aber auf das: „Du sollst nicht töten“ und das Gebot der Bruderliebe jede weitere Teilnahme an der Vorbereitung des Krieges abgelehnt.

In Belgien hat die Verweigerung von Joris Kennes großes Aufsehen erregt.

Uebles Aufsehen hat in den Kreisen des radikalen Pazifismus jener Doktor Kurt Hiller erregt, der im Hinblick auf Hitler ähnlich wie Einstein und andere,

und wie einst die Kriegstheologen für das Christentum, ein Moratorium der Friedensbewegung verlangt. Als ob man damit nicht erst recht Hitlers Spiel spielt.

Hochinteressant ist gerade jetzt die englische *Peace Ballot* (Friedensabstimmung), deren Endergebnisse nun vorliegen. Ein Komitee von Friedenskämpfern, besonders aus den Kreisen der Völkerbundsfreunde, brachte eine Abstimmung zu stande, an der sich über zehn Millionen englische Männer und Frauen beteiligten und die in der Beantwortung von fünf Fragen bestand.

Die erste Frage lautete: „*Soll Großbritannien ein Glied des Völkerbundes bleiben?*“ Darauf antworteten 11 090 387 mit Ja, 355 883 mit Nein.

Die zweite Frage lautete: „*Sind Sie für eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen durch ein internationales Abkommen?*“ Darauf antworteten 10 470 489 mit Ja und 862 775 mit Nein.

Die dritte Frage lautete: „*Sind Sie für eine allgemeine Abschaffung der nationalen Luftstreitkräfte zu Land und zu Wasser durch ein internationales Abkommen?*“ Darauf antworteten 9 553 558 mit Ja und 1 689 786 mit Nein.

Die vierte Frage lautete: „*Soll die Herstellung und der Verkauf von Waffen für privaten Profit durch ein internationales Abkommen verboten werden?*“ Darauf antworteten 10 417 329 mit Ja und 775 415 mit Nein.

Die fünfte Frage, eine Doppelfrage, lautete:

a) „*Sind Sie der Meinung, daß, wenn ein Volk darauf besteht, ein anderes anzugreifen, die andern Völker sich verbinden sollten, um es durch wirtschaftliche und nichtmilitärische Mittel davon abzuhalten?*“

b) „*Sind Sie der Meinung, daß, wenn ein Volk darauf besteht, ein anderes anzugreifen, die andern sich verbinden sollten, um es davon abzuhalten, wenn nötig durch militärische Mittel?*“

Auf a) antworteten 10 027 608 mit Ja und 635 074 mit Nein, auf b) 6 784 368 mit Ja und 2 351 961 mit Nein.

Wieder ist ein Toter zu nennen: *Walter Schücking*, der tapfere Völkerrechtslehrer, der am Schiedsgerichtshof im Haag ein Asyl vor Hitler-Deutschland fand (immerhin etwas anderes als ein Konzentrationslager), ist dort gestorben, auch verhältnismäßig jung und vielleicht doch auch infolge seelischer Leiden.

VII. Religion und Kirchen. *Arthur Drews*, der weltbekannte Verfasser jener Bücher, welche die geschichtliche Existenz Jesu bestritten, ist gestorben. Er war der rechte Exponent einer Zeit, in der ja tatsächlich das Licht des Christus Jesus verblaßt war. Er hat aber, vielleicht ohne es zu wollen, mitgeholfen, es wieder heller aufzustrahlen zu lassen. Mit dieser Zeit ist er versunken. Ob wohl die „deutsche Glaubensbewegung“ Hauers und Reventlows ihm eine Genugtuung gewesen ist?

VIII. Natur und Kultur. 1. *Natur.* Bei Ovada, südlich von Alessandria in Oberitalien, hat am aufgestauten *Ortiglio-See* ein Dammbruch stattgefunden, der etwa 200 Menschen das Leben kostete.

In *Florida* (USA) hat ein Wirbelsturm ungeheure Verheerungen angerichtet und Hunderte von Menschenleben (man spricht von 500 bis 700 und mehr) vernichtet.

In *China* dauern die furchtbaren Ueberschwemmungen an. Zwei Millionen Menschen seien vor ihnen auf der Flucht.

2. *Kultur* (oder besser: Unkultur, Zivilisationsbarbarei). In Frankfurt a. M. soll es gelungen sein, den Ikarus-Traum vom *Fliegen*, und zwar durch die unmittelbare Triebkraft des Menschen selbst, zu verwirklichen. Es seien mit dem betreffenden Apparat Flüge bis zu mehreren hundert Metern Länge, fünf Meter über dem Boden, ausgeführt worden. Zu was würde der Mensch das wohl benutzen?

Die durch *Motorfahrzeuge* verursachten *Unfälle* sind Anno 1934 in der *Schweiz* auf 625 Tote (also bald zwei im Tage) und 12 000 Verletzte (also bedeutend mehr als 30 im Tage) gestiegen, in den *Vereinigten Staaten* auf 51 000 Tote und 1 304 000 Verletzte — was über ihre Opfer im Weltkrieg hinausgeht, in bezug auf die Verletzten sogar sehr weit, fast zehnfach — in einem Jahre!

Das *belgische Königspaar* ist in der Schweiz dem Dämon des Autos zum Opfer gefallen und seine junge, schöne, geliebte und liebenswerte Königin Astrid, die Mutter dreier Kinder, als Leiche heimgekehrt. Armer autolenkender König! Arme Königin! Aber die zahllosen andern Mütter und Kinder, — die das Auto — und der Krieg morden!

In Estland sollen die zum Tode verurteilten Verbrecher den Giftkelch trinken. Auch Japan wolle die unehelichen Kinder den ehelichen gleichstellen.

11. September 1935.

Zur schweizerischen Lage.

Um beim Letzten zu beginnen, so ist gestern also geschehen, was allgemein erwartet worden ist: Die sogenannte *Totalrevision* der Verfassung ist mit gewaltiger Mehrheit, rund 510 000 Nein gegen rund 194 000 Ja, verworfen worden. Nur zwei ganze und zwei Halbkantone (Wallis und Freiburg, Obwalden und Appenzell-Innerrhoden) haben angenommen, und noch dazu mit sehr kleiner, zum Teil fast verschwindender Mehrheit. Es sind, wie man sieht, Kantone mit überwiegend katholischer Bevölkerung. Im übrigen jedoch haben auch solche mit großer Mehrheit verworfen.

Wenn man die Bedeutung dieses Ergebnisses bedenkt, so ist man zunächst verfucht zu sagen: Der *konervative* Sinn des Schweizervolkes hat einen Ansturm der *Reaktion* abgewiesen. Der heutige Schweizer besinnt sich zehnmal, bevor er etwas „Neues“ annimmt; das Alte muß dann schon sehr schlecht oder die Agitation für das Neue sehr einseitig und übermäßig sein. Aber eine andere Formulierung drängt sich doch stärker auf: Die Bedeutung dieses Ergebnisses liegt darin, und es hat überhaupt nur dadurch eine Bedeutung bekommen, daß die Abstimmung zuletzt ganz klar und deutlich ein Kampf zwischen der schweizerischen ganz oder halb faschistischen *Reaktion* und ihren Gegnern geworden war. Daran ändert die Tatsache nichts, daß auf der Seite der Befürworter neben einigen grundfätzlich eine Neugestaltung der Schweiz, und zwar nicht einfach im Sinne der Reaktion, Wünschenden auch die „Jungliberalen“ und ein Teil des Freisinns standen (die sind eben auch reaktionär, zum großen Teil vielleicht ohne es zu wissen) und in den Reihen der Verwerfenden große Teile des Bürgertums und Bauerntums, die man nicht einfach als antireaktionär nehmen darf. Die Sachlage hatte sich nach einem Schwanken doch so zugespielt, daß auf der einen Seite eine Front der Reaktion stand, die von dem „Bund vornehmer Herren“ und den ihnen assoziierten „Evangelischen“ des Doktor Hoppeler und seines Gefolges über die Herren Musy (ich formuliere mit Bedacht so) und Professor Lorentz zu den Leuten von Henne und Tobler und ihren Verbündeten lief und bei den Jungliberalen endigte, während auf der gegnerischen Seite alle diejenigen standen, die von einer solchen „Erneuerung“ nichts wissen wollten. Da es klar geworden war, daß der Angriff zwei Hauptziele hatte: die Zerstörung der durch die Entwicklung von anderthalb Jahrhunderten entstandenen Demokratie und die Schaffung einer mit dem Geldsack verbündeten Vorherrschaft kirchlich-konfessioneller Reaktion, so wendete sich die ablehnende Volksstimme immer entschiedener gegen diese zwei Punkte, und sie wäre bei längerer Dauer des Kampfes nur noch schärfer geworden.

Befonders wichtig ist die Tatsache, daß der Hauptstoß schließlich von der *katholischen* Seite her geführt wurde. Im Hintergrund stand der Gedanke, der Enzyklika *Quadragesimo Anno* mit ihrem „christlichen Ständestaat“ und damit der offiziellen neuen Soziologie der römischen Kirche, damit aber auch einer neuen *Herrschaft* derselben, Bahn zu schaffen. Dieser Gesichtspunkt war aber, wie ich schon früher bemerkt habe, wohl nur in wenigen, vor allem geistlichen oder von der Geistlichkeit stark beeinflußten Kreisen wirklich lebendig. Die Haupttriebkraft bildete die einfache Reaktion in ihrer kirchlichen und weltlichen Form. Die kirchliche wollte die Beseitigung der einst der katholischen Kirche auferlegten konfessionellen Hemmungen, befonders in bezug auf die religiösen Orden und die Schule (Hemmungen, die auch ich beseitigt sehe möchte, nur von ganz anderen Gesichts-

punkten aus), die weltliche aber, für die ich die Namen Musy und Lorentz genannt habe, ganz einfach die völlige Zerstörung alles dessen, was nach Sozialismus und Sozialreform aussieht, auch die Gewerkschaften inbegriffen, und eine maskierte Neubefestigung des Kapitalismus. Auch eine *militaristische* Strömung wollte die Gelegenheit zu einem Verbot aller Kritik am Militär benutzen, das noch weit über alle Formen der Lex Häberlin hinausgegangen wäre. Kurz, man hätte uns hübsch in das Herrn de Reynold so teure siebzehnte Jahrhundert zurückgeführt, in die Zeiten des Obrigkeitsstaates mit seiner vereinigten geistlichen und weltlichen Polizei und von allem seither Gewordenen nur gerade das Schlechteste beibehalten, den Militarismus und den Kapitalismus.

Diese eilfertige, auf gierige Ausnutzung einer scheinbar günstigen Konjunktur berechnete Aktion des Katholizismus wird sich als verhängnisvoll, vielleicht geradezu katastrophal erweisen. Der Katholizismus hatte immer noch allerlei Stimmung für sich. Besonders war von der Enzyklika *Quadragesimo Anno* (die wir in den „Neuen Wegen“ genügend aufmerksam behandelt haben) zu sagen, daß sie nicht unbedingt reaktionär verstanden werden müsse. Daß in der „Ständeverfassung“ ein Stück Wahrheit sei, hat der Schreibende stets hervorgehoben. Aber nun besteht das Verhängnis, das leicht zur Katastrophe werden kann, darin, daß dieser Gedanke, statt in einer neuen geistigen Atmosphäre organisch zu wachsen, zu einem Werkzeug der geistlichen und weltlichen Reaktion und der kirchlichen Machtgewinnung gemacht worden ist. Das Beispiel Österreichs, das doch für jeden nicht ganz Blinden Verhängnis und Katastrophe genug ist, hat offenbar den Herren Musy, Beck, Lorentz, Walther und so fort keine Ruhe gelassen. Nun haben sie ihren Lohn. Und die Sache dieses Katholizismus ist damit in der Schweiz bis auf die Knochen kompromittiert.

Das mag im übrigen gut sein. Es ist durch diese Demaskierung und Katastrophe des „politischen“, d. h. auf bloßen kirchlichen und weltlichen Machtgewinn bedachten, mit Geldsack und Maschinengewehr verbündeten Katholizismus Raum für einen *anderen* geschaffen, der schon auf dem Plane ist, wenn auch noch mit kleiner äußerer Macht.

Und überhaupt war der 8. September, über dem auch äußerlich wieder eine strahlende Sonne stand, ein guter Tag. Er bedeutet, wenn man auf seinen letzten Sinn schaut, tatsächlich einen neuen Sieg der Demokratie über den Faschismus auf dem Boden der Schweiz. Und zwar einen wichtigen, verheißungsvollen.

Ich gehe, ohne Verbindung, zu dem zweiten wichtigen Ereignis der Berichtszeit über, der „*Adula*“-Affäre, um freilich sofort zu bemerken, daß man sie nach meinem Urteil viel zu wichtig genommen hat. Man hat allerdings bei ihren „Führern“, Emilio Colombi und Theresina Buontempi, direkt landesverräterische, bis zur Bestechung durch italienische Organe gedeihende Umtriebe und Beziehungen entdeckt und auch der „*Fascio Svizzero*“ der Herren Rezzonico, Fontallaz und Konforten scheint in die Dinge verflochten zu sein, ja mehr oder weniger, wenn auch auf eine mehr ideelle Weise, auch andere, wichtigere Kreise und Einzelperönlichkeiten. Die „*Adula*“, das Organ dieser „Irredenta“, und einige Broschüren ähnlicher Tendenz sind verboten worden. Dagegen zögert man, wie es scheint, es zu einem Prozeß kommen zu lassen, der vielleicht sogar auf den „genialen Staatsmann“ jenseits der Grenze, den Motta und de Reynold bewundern, ein diesseits wie jenseits der Grenze etwas unerwünschtes Licht werfen könnte.

Damit ist aber auch schon Sinn und Tragweite dieser ganzen Geschichte genügend beleuchtet. Sie stellt nicht nur eine künstliche *Aufbauschung* von Tatsachen dar, sondern vor allem auch eine *Ablenkung*. Nichts war merkwürdiger, als daß z. B. die „*Neue Zürcher Zeitung*“ mit einem mächtigen Aufgebot von patriotischem Eifer und Druckerschwärze immer wieder diese „*Adula*“-Affäre vor ihren Lesern ausbreitete, während sie gleichzeitig für Mussolinis geplante Vergewaltigung eines kleinen Volkes und die damit verbundene Zerstörung des Völkerbundes und alles die kleinen Völker schützenden Rechtes bald mehr versteckt, bald zynisch-offen, bald durch eigene, bald durch fremde Federn auf eine Weise Partei

nahm, die als *moralischer Landesverrat* an Bedeutung weit über das hinausging, was jene Colombi und Buontempi in ihrer Verblendung verübt haben. Für diese Tatsache bildete jener „Adula“-Eifer eine Ablenkung.

Aber er wurde auch zur Ablenkung von der *größeren* Gefahr, der einzigen, die für uns ernsthaft in Betracht kommt. Diese Gefahr droht von *Norden* her. Darauf habe ich schon hingewiesen. Inzwischen hat es besonders eindringlich Johann Baptist Rusch getan. Man kann es nicht genug tun. Aber immer wieder muß man auch darauf hinweisen, wie feltsam die Pächter unseres Patriotismus und Leiter der „auf nationalem Boden stehenden“ Parteien die Schweiz behüten.

Diese Feststellung führt uns direkt zum *Prozeß Hagenbuch* weiter. Dieser Prozeß, der in der Form, die man ihm gegeben hat, nach dem Urteil des juristischen Laien direkt gegen die Entscheidung des Bundesgerichtes ging, hatte offenkundig einen doppelten Zweck: Er sollte ein Exempel statuieren, wie es einem Offizier gehe, der es wage, gegen die Militärgewaltigen etwas zu tun, und er sollte zugleich *Oberst Wille* reinwaschen. Dieser hatte es nicht gewagt, gegen Hagenbuch zu klagen (was vor einem *zivilen* Gericht hätte geschehen müssen!), ganz offenbar, weil alle wesentlichen Anklagen Hagenbuchs sich als wahr erwiesen haben. Das Militärgericht aber bot Gelegenheit, eine Reinwaschung vorzunehmen. Es ist auch gelungen, den Ankläger so kleinlaut zu machen, daß der *Schein* einer solchen Reinwaschung entstand. Auch an *Oberst Bircher* konnte eine solche Prozedur vorgenommen werden. Es ist aber ein *Schein* geblieben, den zu durchschauen wahrhaftig keine besonders scharfen Augen nötig sind. Es liegt mir ganz fern, auf Oberst Wille einen neuen Stein zu werfen, aber gegen den in diesem Prozeß verkörperten Versuch einer Vernebelung der Wahrheit muß in deren Dienst festgestellt werden, daß nach dieser Reinwaschung Oberst Wille genau so dasteht wie vorher. Auch gar nichts von dem, was vorher gegen ihn angeführt und festgehalten worden ist, hat der Prozeß widerlegt. Wenn die „*Neue Zürcher Zeitung*“ auf diesen hin die Parole ausgab: „Der Fall Wille ist erledigt“, so hätte sie ebensogut dekretieren können: „Der Uetliberg liegt im Kanton Glarus!“

Wahrscheinlich wollte sie sagen: „Der Fall „*Neue Zürcher Zeitung*“ — Hagenbuch ist erledigt.“ Denn das wäre ihr schon fehr lieb. Es bleibt nämlich die Tatsache bestehen, daß sie sich eines Mannes, der nun von ihr und ihren Gesinnungsgenossen mit allen Farben als Lump und Psychopath dargestellt wird, jahrelang in voller Kenntnis dieses Sachverhaltes gegen die Antimilitaristen und Religiös-Sozialen bedient hat. Hagenbuch war auf uns besonders dressiert. Er hat in der „*Neuen Zürcher Zeitung*“ den gemeinsten aller Artikel über die Broschüre zum 9. November geschrieben. Er hat noch kurz vor seinem Sturze den „*Aufbau*“ und die „*Neuen Wege*“ „*welke marxistische Blätter*“ genannt. Nun ist er selbst als *faules „anti-marxistisches Blatt“* vom Stamm des Bourgeois-Militarismus gefallen, und wir sagen: Vivant sequentes. Er ist wegen leichtfinnigem Schuldenmachen und verwandten Dingen aus dem Heere ausgeschlossen worden. Der Volksmund findet, daß bei einer solchen Prüfung auf die Tugenden des Privatlebens hin unser Offizierskorps eine ziemliche Reduktion erfahren dürfte, und zwar bis hoch hinauf. Wir weinen dem Offizier und Journalisten Hagenbuch gewiß keine Träne nach, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß dieser Lump und Psychopath der „*Neuen Zürcher Zeitung*“ zuerst als Mitredaktor und dann als wichtiger Mitarbeiter gut genug war, bis — es herauskam; mit andern Worten: bis man ihn nicht mehr gut brauchen konnte. Nein, der Fall „*N. Zürch. Ztg.*“ — Hagenbuch ist nicht erledigt.

Der Prozeß Hagenbuch ist, gelinde gesagt, eine freche Irreführung unseres Volkes in bezug auf das Verhalten und den Charakter unserer obersten Heeresführung, die durch enge Bande mit den ausländischen Kreisen verknüpft ist, die „im Ernstfall“ allein als unfere „Feinde“ in Betracht kommen könnten, und ein Racheakt unseres Militarismus, die dessen Art und Wesen deutlich offenbart. Das muß festgestellt werden, weil der Großteil unserer vom Offizierskorps kontrollierten bürgerlichen Presse es nicht tut.

Aber es ist bei diesem Prozeß noch etwas ans Licht gekommen, was besonders

gewissen militärförmig gewordenen *sozialistischen* Kreisen zu denken geben könnte, falls diese denken *wollten*, das heißt: falls Angst und Spekulation auf politische Macht und Karriere ihnen das Denken erlaubten. Es hat sich gezeigt, daß der Generalstab zeitweilig einen offenbar von ihm bezahlten „Nachrichtendienst“ unterhielt, den er ausgerechnet der erzreaktionären, faschistisch gestimmten „Vaterländischen Vereinigung“ übertrug. Nun liegt es in der Natur der Sache, daß dieser nicht zu überwachen hatte, was in Berlin, Paris und Rom, sondern was in Zürich, Genf und Basel geschah, d. h. die schweizerische Opposition, die Antimilitaristen, die Kommunisten, die Sozialdemokraten, die Religiös-Sozialen und so fort. Wer Augen hat, zu sehen, der erkennt wieder einmal an dieser *einen* Tatsache den wahren Sinn unserer „Landesverteidigung“ und den Schutz, den unser „Volksheer“ gegen den Faschismus gewährt.

Es besteht wieder eine innere Beziehung zwischen diesen Tatsachen und dem Urteil über die *Direktoren der Volksbank*. Richtige Landesverteidigung bedeutete vor allem Schaffung von Recht und Gerechtigkeit im Lande, bedeutete vor allem Schutz der Kleinen gegen die Großen. Und nun sind diese Direktoren der Volksbank, die durch ihr Geschäftsgebaren, das von dem Gericht selbst verurteilt worden ist, so viel Unheil über große Kreise unseres Volkes gebracht haben, freigesprochen worden. Dieses Gebaren sei ja das übliche gewesen! Seltsame Jurisprudenz! Auch das gewöhnliche Stehlen und Betügen ist ja üblich! Ich dürfte gewiß nicht nach harten Richtersprüchen, aber wenn das Recht gegen die einen in aller Strenge angewendet wird, und zwar in kleinen Dingen, und gegen die andern nicht vorhanden ist, und zwar in großen Dingen, und dabei die einen die Kleinen und Armen sind, und die andern die Großen und Reichen, dann werden die Fundamente jener *Ordnung* zerstört, die man in den gleichen Kreisen, welche dergestalt Recht üben, sonst so fehlt preist.

Mit der „Landesverteidigung“ hängt diese Volksbanksfache auch noch durch eine interessante Einzelheit zusammen. Wenn ich nicht ganz irre, hat einen Bericht über diese Angelegenheit auch jener Dr. Lenzlinger abzugeben gehabt, der sich als ein besonders eifriger Verfolger der Dienstverweigerer erwiesen hat. Da möchte ich nun eine Frage stellen: Wie hat sich dieser Mann, der diejenigen, welche das „Du sollst nicht töten“ ernst nehmen, so leidenschaftlich verfolgt, gegen die verhalten, welche das „Du sollst nicht stehlen!“ nicht ernst nehmen?

Dieses Problem der Landesverteidigung führt uns aber nochmals zur „Adula“-Affäre zurück. Ich denke, und mit mir die große Mehrzahl der Schweizer, der Kampf gegen Mussolinis verruchtes Attentat auf Abessinien wäre wohl auch einer gegen die „Irredenta“ und allgemein eine elementare Forderung der Landesverteidigung, das heißt: der Lebensbedingungen der Schweiz. Und was tut nun der Bundesrat durch Motta und Stämpfli? Wir wollen nicht davon reden, wie schnell er jene Antifaschisten gefaßt hat, die im Auftrag von „Giustizia e Libertà“, der großen antifaschistischen Organisation der Italiener, bei Mendrisio Flugblätter gegen den abessinischen Krieg durch Ballönchen über die Grenze bringen wollten, während er sich bei faschistischen Agenten sehr viel mehr Zeit läßt, nein, er hat auch *Versammlungen* gegen diesen Krieg verboten, die in Basel und Genf stattfinden sollten, weil daran auch „Ausländer“ und „Kommunisten“ teilnehmen (wie bequem diese „Kommunisten“ sind!) und dadurch „die völkerrechtlichen Beziehungen der Schweiz gestört würden“. Zu deutsch: Weil dadurch ein unerhörtes Attentat auf alles Völkerrecht gestört und des Attentäters Ungnade bewirkt würde! Ich stelle fest, daß solche Versammlungen nicht nur in England, sondern sogar in Frankreich ruhig stattfinden. Ich stelle aber weiter fest, daß der Bundesrat und Bundesanwalt ruhig zugesehen haben, als in Montreux die Faschisten international zusammenkamen und auf Schweizerboden die „Universalität Roms“ verkündigten. Das störte die „völkerrechtlichen Beziehungen“ der Schweiz nicht.¹⁾ Caeterum Censeo: Das ist unsere „Landesverteidigung“.

¹⁾ Soeben wird gemeldet, daß diese Versammlung jetzt wieder stattfindet!
13. September.

Man erkennt übrigens an diesem Vorgehen gegen die geplanten Versammlungen in Basel und Genf sehr deutlich, zu welchem Zwecke das Gesetz gegen die — Spitzel (!) und die Bundespolizei durch „Notverordnung“ geschaffen worden sind.

Und in das gleiche Kapitel gehört es, wenn dieser Bundesrat und Bundesanwalt immer noch ruhig zuschauen, wie der Nationalsozialismus sich in der Schweiz organisiert, und zwar nicht nur auf die „geistige“, sondern, wenn nicht alles trügt, auch auf die militärische Besetzung und Eroberung hin. Immer neue Tatsachen tauchen auf, die uns die Gefahr auf dieser Linie zeigen. Neuerdings wird ein Zusammenspielen zwischen der „Nationalen Front“ und den Elsfässer Autonomisten behauptet. Die während des Krieges mit großem Erfolg angewendeten Methoden der Beeinflussung der Schweizer Presse werden neu aufgenommen. Den Fall Jakob lässt man ins Unendliche verschleppen, so daß man in Berlin damit erreicht hat, was man wollte.¹⁾

Daneben wird Eduard Behrens, der die vom Dritten Reich der Schweiz drohende Gefahr unermüdlich aufdeckt, von der „Nationalen (!) Front“ mit Prügeln bedroht. Der gleiche Eduard Behrens zeigt, wie die Nazi das leichteste Spiel mit jener Sorte von Schweizern haben, die sie in ihr Paradies einladen, herumführen, fêtieren, glänzend tränken und abfüttern und die dann, heimgekehrt, nicht genug die wunderbare Ruhe und Ordnung und andere Herrlichkeiten des Dritten Reiches preisen und sich über die Verleumdungen unserer Presse gegen dieses ereifern können. Diese Sorte von Schweizern bildet eine besondere Landesgefahr, gegen die „Landesverteidigung“ nötig ist.

Inmitten von soviel Dummheit und Charakterlosigkeit bildet es eine förmliche Erquickung, wenn der Regierungsrat von Bern endlich jenem *Professor Porzig* den Laufpaß gegeben hat, der Leiter einer nationalsozialistischen Gruppe und einer anderen Organisation des Dritten Reiches war und in seinem erzwungenen Demissionsschreiben erklärte, er sei stolz, seinem „Führer“ dienen zu dürfen. Was für eine Indologie mag wohl dieser Treffliche den Schweizerstudenten vorgetragen haben!

Das ist also gut. Aber man täusche sich nicht: Mit einem solchen Exempel ist diese Gefahr bei weitem nicht beseitigt, besonders auch darum nicht, weil ihre zahlreichsten und gefährlichsten Träger Schweizer sind!²⁾

¹⁾ Ich möchte bei diesem Anlaß lebhaft empfehlend auf eine wohlorientierte kleine Broschüre von *Sonim* hinweisen, die diesen Fall Jakob darstellt und beleuchtet.

Es sei in diesem Zusammenhang auch die Vertreibung des schweizerischen Kammersängers Max Hirzel aus Dresden und die Ausweisung des Korrespondenten der „Basler Nachrichten“ in Berlin, Dr. Klein, erwähnt, ebenso der Beschuß des „Reichsärztekörpers“, daß die „Internationale medizinische Woche“ von den deutschen Aerzten nicht besucht werden dürfe, weil — die „Schweizerische medizinische Wochenschrift“ im Juni einen Artikel des jüdischen Professors Julius Bauer gegen die nationalsozialistische Sterilisierungspraxis gebracht habe.

²⁾ Ich benütze die Gelegenheit, um den Lesern zwei Aeußerungen zu Bemerkungen im letzten Artikel „Zur schweizerischen Lage“ mitzuteilen. Die Verwandten von Dr. *Hanhardt* bestreiten heftig die Richtigkeit des Urteils über diesen und sein Verhalten. Er sei nicht Hitlerenthusiast und seine Studien dienten nicht der Ideologie des Dritten Reiches, und auch sein Verhalten auf jener Reise werde mißdeutet. Er werde das alles in einem Buche klarstellen. Ich nehme davon gerne Notiz, kann es aber nur bedauern, daß dieser Widerspruch erst jetzt kommt und sich gegen die paar Bemerkungen der „Neuen Wege“ richtet, während große Artikel von Tageszeitungen, die auch unsere Auffassung vertraten, vollständig ohne Antwort und Widerlegung geblieben sind, so daß die Schlußfolgerung sich aufdrängte: Qui tacet, consentire videtur — Wer schweigt, tut damit seine Zustimmung kund.

Es wird mir ferner von einer Seite, die es genau weiß und die sicher zuver-

Es ist aber gut, wenn die *Auslandschweizer* in Baden zusammengekommen sind und über nationale Erziehung und überhaupt das Problem der Erhaltung des Schweizertums der Ausgewanderten verhandelt haben. Ob man dem Problem auf den Grund gegangen ist (wozu viel Wahrheitsmut gehörte!), entzieht sich meiner Kenntnis. Erfreulich schiene mir, wenn es sich bewährte, daß schweizerische Siedlung größeren Stils in Britisch-Columbia und in Brasilien (Terras Norte) möglich und in Aussicht genommen sei!¹⁾

Kommen wir von dieser größtenteils unerquicklichen „auswärtigen Politik“ zur „inneren“, so ist auch hier der Anblick nicht allzu erfreulich. Eine häßliche Sache war jene Feier des *ersten Augusts* in Zürich, die wieder eine Schaustellung der politisch-militärischen Reaktion bildete und der „Nationalen Front“ (vergleiche die obengenannten Aeußerungen dieser „nationalen“ Gesinnung!) Gelegenheit gab, ihr *schweizerisches „Hakenkreuz“* in einem besonderen Fackelzug durch Zürich zu tragen. Eine ebensowenig erfreuliche Sache ist die Errichtung eines *Waldmann-Denkmales* in Zürich, gegenüber dem Denkmal Zwinglis, trotz dem Widerspruch unserer besten Historiker und anderer guten Schweizer. Die Tatsache selbst, wie auch die Ausführung steht, den Urhebern bewußt oder unbewußt, im Zeichen des *Faschismus*. Der schweizerische *Pressetag* in Luzern scheint einige vorsichtige Versuche gemacht zu haben, die Pressefreiheit gegen bundesrätliche und bundesanwaltliche Attentate zu schützen. (Oder war es mehr ein Verlust, ihnen entgegenzukommen?) Der „*Tour de Suisse*“ (ein Velo-Wettrennen) erwies wieder die ganze Entgeistung, welche zum Teil die Ursache, zum Teil die Folge dieses Sportwesens ist. Ein junger Mann ist direkt das Opfer dieses blödesten der Götzendienste geworden. Und in welche Entartung gerät unsere „*Fremdenindustrie*“ immer mehr hinein! Dieser Hotelplan, mag er rein wirtschaftlich auch Vorteile bieten, diese „*Devisenzuteilung*“ — welche Verherzung der Menschen bedeuten sie eigentlich! Und diese Verheerung von Berg und Tal durch das Auto, dem nun die Alpen und Alpenstraßen vollends preisgegeben werden sollen!

Ein schweizerischer *Katholikentag* hat in Freiburg stattgefunden. Er bot eine Art Heerschau des katholischen Denkens und war damit wohl auch als Vorbereitung auf den 8. September gedacht. Bundesrat *Motta* hielt bei diesem Anlaß wieder einmal eine Friedensrede. Es finden sich darin Stellen wie folgende: „Die Verirrung des Neuheidentums geht so weit, daß man an Stelle des göttlichen Bildes des gekreuzigten Erlöters das frevelhafte Bild eines kriegerischen Christus mit Helm und Schwert setzen möchte.“ (Um dieses Bild zu sehen, braucht Motta nicht zum Neuheidentum zu gehen!) Ferner: „Der Mensch nimmt am Werke der Erlösung nur teil, wenn sein Herz von christlicher Nächstenliebe erfüllt ist und seine Seele den Frieden sucht... Das Christentum ist die Religion des Friedens.“ Aber natürlich fehlt die Verbeugung vor unserem Götzen nicht: „Unsere Armee ist die Armee des Rechtes.“ Als ob das nicht alle von ihrer Armee sagten, die einen so, die andern so!

Noch leichter macht sich Dr. *Gutzwiler*, Pfarrer in Zürich, die Sache in einem Vortrag über „Eucharistie und Frieden“. Er benutzt den uns wohlbekannten Kunst-

läßig ist, mitgeteilt, daß die Extra-Ausgabe der „*Basler Nachrichten*“ für Deutschland keineswegs eine „gereinigte“ gewesen sei, sondern *inhaltlich* genau gleich wie die schweizerische. Auch hier bedauere ich, daß jene andere Darstellung, die allgemein umgeht und mir von solchen bestätigt wurde, von denen man annehmen mußte, sie wüßten es genau, nicht längst klar und kategorisch und für die Allgemeinheit sichtbar widerlegt worden ist.

Man ist als Berichterstatter darauf angewiesen, daß auch falsche Darstellungen unwiderprochen die längste Zeit umgehen dürfen.

Im übrigen bin ich stets bereit, selbst zu berichtigen, wo ich unrichtig gemeldet oder geurteilt, oder zur Berichtigung dessen, was sonst Falsches umgeht, beizutragen.

¹⁾ Was ist's mit der von Schweizern gebauten Autostraße in Abessinien?

griff, zuerst einen „extremen Militarismus“ und einen „extremen Pazifismus“ einander gegenüberzustellen und sich dann als den Vertreter der rechten Mitte und damit der Wahrheit zu geben. Die heiligen Kriege Israels, der Hauptmann von Kapernaum und der Hauptmann von Cäarea müssen aufrücken, ebenso Johannes der Täufer — tausendmal widerlegte Argumente — und „aus der Welt schaffen werden sie die Kriege nicht“. Herr Doktor, das ist abgestandenes Wasser!

Zum Schlusse sei laut und dringlich noch einmal eine Frage gestellt: *Wie wird sich die schweizerische Delegation in Bern zum italienisch-abessinischen Streitfall verhalten? Das ist nun wirklich eine Frage ersten Ranges der schweizerischen Landesverteidigung, da geht es um die Grundlagen der Existenz der Schweiz.*

9. September 1935.

Kurse.

In Rotschuo bei Gersau findet vom 5. bis 9. Oktober eine „Woche über Völkerbundsfragen“ über das Thema: „Hindernisse und Schwierigkeiten auf dem Wege der Völkerverständigung“ statt. Man wende sich an Prof. Pierre Bovet, 1, Chemin de l'Escalade, Genf.

Auf der Lüdernalp im Emmental hält der Berner Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen einen Herbstkurs. Man wende sich an Lehrer Gottfried Heß in Zollikofen bei Bern.

Aus der Arbeit

PROGRAMM DES WINTERKURSES 1935/36

in Cafoja, Volkshochschulheim für Mädchen, Lenzerheide-See (Graubünden).

Am 28. Oktober 1935 beginnt in Cafoja ein neuer Winterkurs auf hauswirtschaftlicher Grundlage.

Gemeinsam, unter Führung junger Haushaltungslehrerinnen, besorgen die Mädchen den ganzen Cafoja-Haushalt. Daneben stellen sie auch aus den verschiedensten Materialien Handfertigkeiten hübscher, zweckmäßiger Art her und haben auch Gelegenheit, sich selber Wäsche oder ein Kleid zu nähen.

Das gemeinsame Erlernen und Durchführen all dieser rein praktischen Arbeiten soll aber nicht der ausschließliche Zweck und das Endziel eines Cafoja-Kurses sein. Vielmehr wollen wir gerade hier lernen, die praktische Arbeit im Hause so einzuteilen, mit Zeit und Mitteln so zu sparen, daß noch Kräfte frei bleiben, um sich anderen Dingen zu widmen, die uns interessieren oder die als Anforderungen an uns herantreten.

Wir fügen darum in die praktische Arbeit theoretische Stunden ein, und in Referaten und Ausprachen arbeiten die Mäden selber aktiv auch auf geistigem Gebiete mit. Die theoretischen Fächer berühren hauptsächlich folgende Gebiete:

Hauswirtschafts- und Ernährungslehre, Säuglingspflege, Einführung in die Kultur und Geschichte des Kantons Graubünden, Bürgerkunde, Frauenfragen, soziale Fragen, religiöse Fragen, Friedensfragen, Einführung in ein literarisches Gebiet.

Auch für die Pflege von Musik und Gefang, Gymnastik und Wintersport soll noch Zeit frei bleiben. So weit als möglich möchten wir die nähere und weitere Umgebung der Lenzerheide kennen lernen.

Aus all dem geht hervor, daß als Kurschülerin speziell solche Mädchen in Betracht kommen, die in Gemeinschaft mit anderen praktisch und geistig schaffen möchten und denen es darum zu tun ist, einmal in verschiedene Gebiete des WisSENS Einblick zu tun. Wer sich um Fragen des Lebens interessiert und zusammen mit lebendigen Kameradinnen nach Antworten darauf suchen will, trägt sicher am meisten Gewinn von einem Cafoja-Kurs.

Daß dies bei älteren und reiferen Mädchen eher der Fall ist, sehen wir immer wieder. Wir haben daher als Mindestalter für eine Kurschülerin 18 Jahre festgesetzt.

Stätte wünschen möchte. Er war auch bis zuletzt ein treuer Leser der „Neuen Wege“ und wir dürfen ihn wohl zu den „Stillen im Lande“ rechnen, die zu uns halten und uns durch Gedanken und Fürbitte tragen.

Aehnliches dürfen wir wohl von dem kürzlich verstorbenen Pfarrer und Professor in Neuchâtel, *Ernst Morel*, sagen. Er kämpfte nicht geradezu in unsern Reihen, aber er stand mit sympathischen Gedanken hinter uns. Und war auch ein aufmerksamer Leser der „Neuen Wege“. Das Verständnis für die soziale Botschaft des Evangeliums erschloß sich ihm schon von seinem Kampf gegen den Alkohol her. Vielleicht aber war gleichzeitig das Umgekehrte der Fall. Die Tatsache, daß er noch in seinen alten Tagen ein Buch über Mathilde Wrede, den Engel der Gefangenen, übersetzt hat, wirft ein bezeichnendes Licht auf sein eigenes Wesen. Er war ein Mann der Liebe und ein Kämpfer für die Liebe — ein „religiöser Sozialist“ in einem weiteren Sinne des Wortes. Auch wir werden, mit fehr vielen andern, seiner in verehrender Dankbarkeit gedenken.

Berichtigungen.

S. 402, Z. 13 von unten ist zu lesen: „annimmt“ (statt „nimmt“).

S. 434, Z. 20 von unten: „lucus“ (statt „luens“).

S. 454, Z. 5 von unten: „nicht“ (statt „auch“).

Redaktionelle Bemerkungen.

Ich bitte, stets den Zeitpunkt der Abfassung der Beiträge: „Zur Weltlage“, „Zur Chronik“ und „Zur schweizerischen Lage“ zu beachten. Nachträge werden besonders datiert. Eine Monatsschrift kann mit den Ereignissen nicht Schritt halten, namentlich nicht in Zeiten, wie wir sie jetzt haben.

Ein Bericht über Attisholz wird im nächsten Heft erscheinen.

Um den Aufsatz „Die Wurzeln des Nationalsozialismus“ nicht länger hinausschieben zu müssen, habe ich mich, nicht ohne langes Zögern, entschlossen, wieder stark den Raum zu überschreiten. Dafür möchte ich die Freunde und Gefinnungsgenossen unter den Lesern wieder bitten, *das Heft für eine eifrige Werbung zu benutzen*.

Worte.

Konrad Ferdinand Meyer zur Friedensbewegung.

Kilchberg bei Zürich.

... Aus innerster Ueberzeugung erkläre ich mich mit den Zielen jeder Friedensliga einverstanden, in gehorsamer Verehrung unseres erhabenen Meisters aus Nazareth. Hier hat sein Schüler, unser lieber Leo Tolstoi, unwiderleglich recht.

Nur glaube ich, daß wir Leute unseres Berufes mehr noch durch unsere langsam, aber sicher durchsickernden Schriften, als durch vereinliche Tätigkeit (die aber natürlich auch ihren Wert hat) für die gute und große Sache ausrichten können. Davon haben Sie selber ein leuchtendes Beispiel gegeben.

Conrad Ferdinand Meyer.

(Aus den „Memoiren“ von Bertha von Suttner.)